

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **H. Cramer**,
Großherzoglich luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,60 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 237. — 1915.

Weilburg, Samstag, den 9. Oktober.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Nr. 1678/8. 15. A. 3. Berlin W. 66, den 3. Septbr. 1915.
Betrifft: Veterinärpolizeiliche Behandlung der Leihweise an Zivilpersonen überlassenen Militärpferde.

Es sind Zweifel darüber entstanden, wie zu verfahren ist, wenn bei Militärpferden, die leihweise an Zivilpersonen überlassen sind, Seuchen- oder Ansteckungsverdacht insbesondere bei Rog festgestellt wird.

Zur Begegnung dieser Zweifel sowie im Interesse einer einheitlichen und schnellen Seuchenbekämpfung der mit Pferden der Zivilbevölkerung in Berührung befindlichen Leihpferde der Militärverwaltung, hat sich das Kriegsministerium mit dem Vorschlag des Herrn Landwirtschaftsministers einverstanden erklärt, die veterinärpolizeilichen Anordnungen einschließlich etwaiger Blutuntersuchungen in solchen Fällen den Zivilbehörden zu überlassen.

Für die veterinärpolizeiliche Behandlung der Leihpferde wird der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten im Einverständnis mit dem Kriegsministerium den Zivilbehörden folgende Anordnungen geben:

1. Wird bei den an Zivilpersonen verliehenen Militärpferden eine anzeigepflichtige Seuche oder der Verdacht einer solchen festgestellt, oder sind solche Pferde mit seuchenkrank oder verdächtigen Tieren in Berührung gekommen, so ist die Polizeibehörde des Seuchenortes einheitlich auch die Militärpferde sofort alle veterinären Maßnahmen nach dem Viehseuchengesetz und den dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen zu treffen. Bei Rogverdacht oder Ansteckungsverdacht ist insbesondere die vorgeschriebene Blutuntersuchung bei der dafür vorgesehenen Anstalt zu veranlassen.

2. Der Militärbehörde ist sofort von den getroffenen Maßnahmen und gegebenenfalls von dem Ausfall einer Blutuntersuchung Mitteilung zu machen.

3. Eine Tötung von Militärpferden hat nur auf Anordnung der zuständigen Militärbehörde zu geschehen. Zu einer Tötung ist regelmäßig ein von der Militärbehörde zu bestimmender Militärveterinär zuzuziehen. Die Bestimmungen des Erlasses vom 19. Mai 1909 (Landwirtschaftsministerialblatt S. 230) sind sinngemäß zu beachten.

4. Die durch die Zuziehung der beamteten Tierärzte bei den vorbezeichneten Maßnahmen entstehenden Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Kriegsministerium.

J. A.: gez. von Brissberg.

Nr. 1668 U. IV. Berlin W. 8, den 21. Septbr. 1915.
Durch Verordnung der Militärverwaltung vom 31. Juli ds. J. sind bestimmte häusliche Wirtschaftsgegenstände aus Kupfer, Messing und Nickel, namentlich Küchengeräte, mit Beschlag belegt worden. Nach Anweisung zur Ausführung der Verordnung ist es erforderlich, daß auch nicht beschlagnahmte Metallgegenstände für Kriegszwecke zur Verfügung gestellt werden. Eine freiwillige Einlieferung findet derzeit in großem Maße statt.

Bei der vaterländischen Bedeutung der Metallablieferung und bei voller Würdigung des patriotischen Eifers der Beteiligten werden doch die Gefahren nicht zu übersehen sein, welche eine unterschiedslose Hingabe aller Metallgegenstände — und Fälle dieser Art sind bereits zur Kenntnis gekommen — für den erhebten Kunstbesitz mit sich bringen. Seit Jahrzehnten ist es eine Hauptaufgabe der Kunstmalpflege und des Heimatschutzes, die uns überkommenen Bestände an alter Volkskunst, Erzeugnissen des Kunsthandwerks früherer Zeiten, wie sie trotz der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse und des Zugreifens des Althandels in Bauern- und Bürgerhäusern wie in öffentlichem Besitz überall noch finden, zu erhalten und zu pflegen. Es geschieht dies nicht nur aus künstlerischen, sondern auch im allgemeinen Interesse. Bei der freiwilligen Metalleinlieferung wird daher auch wo die Vorschriften der §§ 16, 30 des Zuständigkeitsgesetzes nicht Platz greifen, darauf zu achten sein, daß nicht geringwertige oder künstlerischen Wert hingeleistet werden, sondern geringer Metallwert überdies zu ihrem Denkmalswert außer Verhältnis steht.

Der Minister

der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten.
gez. von Trott zu Solz.

I. 6771.

Weilburg, den 5. Oktober 1915.

Abdruck vorstehenden Erlasses erhalten die Herren Bürgermeister des Kreises zur Kenntnisnahme und mit dem Ersuchen, bei Abgabe von Gegenständen nach diesen Gesichtspunkten zu verfahren und in Zweifelsfällen einen Sachverständigen, z. B. den Provinzialkonservator, zuzuziehen.
Der Königliche Landrat.

Per.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Bundesrat auf Grund der Vorschriften vom 1. April 1876 unter Ziffer 3, 2 Abs. 2 zu § 10 des Gesetzes vom 18. Juni 1873 über die Kriegsteilnahme in der Fassung der Kaiserlichen Verordnung vom 29. Dezember 1906 (Reichs-Gesetzbl. 1907 S. 5) in seiner Sitzung vom 25. September 1915 die nachstehend veröffentlichte Verordnung betreffend Änderung der Vergütungssätze für Naturalverpflegung während der Dauer des Krieges, erlassen hat.

Berlin, den 26. September 1915.

Der Reichskanzler.

J. A.: Gallenkamp.

Verordnung.

betreffend Änderung der Vergütungssätze für Naturalverpflegung während der Dauer des Krieges.

§ 1.

Die Vergütungssätze für Naturalverpflegung — sowohl für Offiziere, Sanitätsbeamte und obere Beamte als auch für Mannschaften und Unterbeamte — werden für die Dauer des Krieges, verteilt auf die einzelnen Mahlzeiten, wie folgt festgesetzt:

	mit Brot	ohne Brot
a) für die volle Tageslohn	1,50 Mk.	1,35 Mk.
b) " " Mittagslohn	0,72 "	0,67 "
c) " " Abendlohn	0,62 "	0,57 "
d) " " Morgenlohn	0,31 "	0,26 "

§ 2.

Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

J. Nr. I.

Weilburg, den 8. Oktober 1915.

In Mendorf, Kreis Dillenburg, sind 2 Russen entflohen.

1. Hauptnummer 1115, Arbeitsnummer 26. Schatzki, Jakob. Statur kräftig, Größe 1,74, Kopfform lang, Nase gewöhnlich, Augen grau, Haare dunkel, Bart blond, Zähne gut. Trägt Uniform eines russischen Kriegsgefangenen.

2. Hauptnummer 1066, Arbeitsnummer 23. Schelchow, Michael. Statur schlank, Kopfform lang, Nase gewöhnlich, Augen dunkel, Haare blond, Schnurbart blond, Zähne gut. Trägt Uniform eines russischen Kriegsgefangenen.

Es wird um Nachforschung, Festnahme und Mitteilung an den Herrn Landrat zu Dillenburg ersucht.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Münzher, Kreissekretär.

Osabrück, den 15. September 1915.

Betrifft Kraftloserklärung eines Reisepasses.

Der Hotelier Fritz Deile, geboren am 17. Februar 1868 in Altenau, Kreis Zellerfeld, zurzeit Verwalter eines deutschen Offizier-Kasinos in Frankreich, will den ihm am 22. April 1915 von uns ausgeteilten Reisepass zum Ueber-schreiten der deutsch-belgischen Grenze einem Gesuche um Uebertragung einer Stelle, das in der Form einer Offerte der in Köln erscheinenden Kölnischen Zeitung einzulösen war, beigelegt haben, ohne den Pass bislang zurückzugeben zu haben.

Alle von uns, auch bei der Geschäftsstelle der genannten Zeitung angestellten Nachforschung sind erfolglos geblieben.

Der Pass hat eine einjährige Gültigkeit, ist mit der Nr. 120 versehen und enthält folgende Personalbeschreibung: Haare blond, Augen grau-blau, Gesichtsfarbe oval, Statur groß und schlank, Kennzeichen: keine.

Wir bitten um Kraftloserklärung des Passes.

Polizeidirektion.

gez.: Reimerdes.

I. 6770.

Weilburg, den 5. Oktober 1915.

Abdruck vorstehenden Schreibens erhalten die Orts-polizeibehörden und Herren Gendarmen des Kreises zur Kenntnisnahme und eingehenden Nachforschung.

Etwasige Ermittlungen ersuche ich mit sofort anzugeben.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Münzher, Kreissekretär.

I. 6803.

Weilburg, den 7. Oktober 1915.

Die Jahrespriemäßigung für Angehörige kranker, verwundeter oder gestorbener deutscher Krieger wird zur Vermeidung zutage getretener Härten fortan auch den Großeltern und Enkelkindern, den Schwieger- und Pflegeeltern sowie den Geschwistern der Ehefrau des Kriegers in beschränktem Umfang und zwar dann zuteil werden, wenn diese die im Tarif benannten nächsten Angehörigen vertreten, weil letztere, was polizeilich festzustellen und zu becheinigen ist, nicht mehr leben oder aus Alters- oder Gesundheits- oder ähnlichen Rücksichten nicht reisefähig sind. Der Einführungstag für die Maßregel wird von der Königlichen Eisenbahndirektion in Berlin zugleich für die übrigen deutschen Staatseisenbahnen alsbald öffentlich bekanntgegeben werden. Den Privateisenbahnen wird nahegelegt werden, sich der Maßregel anzuschließen.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Münzher, Kreissekretär.

J. Nr. I. 7859.

Dillenburg, den 4. Oktober 1915.

Die f. St. unter den Viehbeständen in Mendorf, Mendorf, Langenbach und Sechshelden ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen. Die Schutz- und Sperrmaßregeln sind aufgehoben worden.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Meudt.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 8. Oktober mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach dem vergeblichen Durchbruchversuch der Franzosen am 5. und 6. Oktober war der gestrige Tag in der Champagne verhältnismäßig ruhig. Das Grabenstück östlich des **Marion-Schöfles**, das die Franzosen noch besetzt hielten, wurde vormittags durch Gegenangriff gesäubert, wobei einige Gefangene und 2 Maschinengewehre in unsere Hand fielen. Gegen Abend nahm das feindliche Artilleriefeuer wieder zu, nachts kam es an einzelnen Stellen zu Infanterie-Angriffen, die sämtlich abgewiesen wurden.

Bei einem erfolgreichen Vorstoß auf eine vorgeschobene feindliche Stellung südlich von **St. Marie-a-Py** nahmen wir dem Feinde **6 Offiziere und 250 Mann** Gefangene ab. Östlich der **Argonnen** bei **Malancourt** wurden mehrere feindliche Minenstellen durch Sprengung zerstört.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Russische Angriffe nördlich von **Gosjant** und südlich des **Dnieprata-Sees** sind abgeschlagen.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Die Heeresgruppe des Generals von Linningen.

Bei **Reisel** und **Omh** (südwestlich von Bins) sind russische Forcierungen von unseren Vortruppen abgewiesen. Unser Angriff in der Gegend nordwestlich von **Gjartorh** macht Fortschritte.

Die deutschen Truppen der Armee des Generals Grafen von Bothmer wiesen mehrere russische Angriffe ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Der Uebergang über die Drina, Save und Donau nahm einen günstigen Verlauf. Südwestlich von **Belgrad** sind **4 Offiziere, 296 Mann zu Gefangenen gemacht** und 2 Maschinengewehre erbeutet.

Gegenüber von **Arm** fielen nach Kampf 3 Geschütze in unsere Hand.

Oberste Heeresleitung.

Frankreichs Erschöpfung.

Joffre hat das Menschenmögliche aus seinen Truppen herauszupressen versucht und trotz der ungeheuren Verluste, die ihm die fünfte und größte seiner Offensiven in noch höherem Maße als alle deren Vorgängerinnen eingetragen hatte, seine Kräfte zu neuen Stürmen angelegt. Nach einem letzten verzweiften Ringen, in dem es dem Feinde in der Champagne noch einmal gelungen war, bis an unsere vorderste Linie vorgudringen, erscheint die französische Offensivkraft endgültig erloschen. Nach den vergeblichen Durchbruchversuchen der Franzosen am 5. und 6. Oktober war der Donnerstag in der Champagne verhältnismäßig ruhig. Der

Gegner war erschöpft und wird es bleiben. Der erste Vorstoß in der letzten großen Offensive war der weitaus stärkste, umfassendste und auch zeitlich am meisten ausgebreitete. Dann wurden die Vorstöße räumlich und zeitlich kürzer und die Ruhepausen länger. Im Artois ist vom Feinde schon seit Tagen nichts zu verspüren, und auch in der Champagne wird es jetzt Ruhe geben. Unsere Bruchtruppen haben ihre Stellungen einer feindlichen Hölle gegenüber behauptet und sich unschätzbaren Ruhm erworben.

Das Grabenstück östlich des Navarin-Gebüsches, das die Franzosen noch besetzt hielten, wurde durch Gegenangriff gesäubert, wobei einige Gefangene und 2 Maschinengewehre in unsere Hand fielen. Gegen Abend nahm das feindliche Artilleriefeuer wieder zu, nachts kam es an einzelnen Stellen zu Infanterieangriffen, die sämtlich abgewiesen wurden. Bei einem erfolgreichen Vorstoß auf eine vorgeschobene feindliche Stellung südlich von Ste. Marie-a-Py nahmen wir dem Feinde 6 Offiziere und 250 Mann Gefangene ab. Östlich der Argonnen bei Malancourt wurden mehrere feindliche Minenstollen durch Sprengung zerstört.

Die mohammedanischen Kämpfer unserer Feinde sehen auf die meisten Engländer und Franzosen verächtlich herab und brechen bei ihrer Einbringung als Kriegsgefangene jeden Verkehr mit diesen ab, während sie sich mit besonderer Beflissenheit auf einen freundlichen Fuß mit den deutschen Bewachungsmannschaften zu stellen suchen. Als der Kriegsberichterstatter der „Magdb. Ztg.“ die zum Teil geflüchteten französischen sprechenden, sehr interessanten Leute nach dem C- und dieses Verhaltens fragte, gaben sie ihm einstimmig zur Antwort, daß sie sich nicht als Gefangene, sondern als Gäste des mit ihrem Padiſchah verbündeten deutschen Kaisers betrachteten. Sie seien keine französischen Untertanen, sondern sie hätten aus vollem Herzen ein Land, das sie gezwungen habe, gegen ihren Glauben und gegen ihr Gewissen Soldaten gegen ein Volk zu werden, das ihnen niemals feindlich gesinnt gewesen sei. Alle schworen mit den heiligsten Eiden ihres Glaubens, daß keiner von ihnen mehr einen Schuß auf die Deutschen abgegeben habe, seit sie wußten, daß der deutsche Kaiser der Verbündete des Padiſchah sei. Frankreich habe seit Beginn des Krieges vor jeder Verbindung mit ihrem Vaterland und ihren Familien abgeschnitten, nur um zu verhindern, daß sie die Wahrheit erfahren. Ein solches Land verdiene schmachvolle Verachtung, und verächtlich seien auch die französischen Offiziere, die bei allen gefährlichen Unternehmungen die eigenen Leute schonten und dagegen die gezwungenen Moslems vorantreiben, um ihr Blut gegen die unüberwindlichen Deutschen zu verspritzen. Das von Haß und Fanatismus zeugende Wesen der Nordafrikaner läßt erkennen, welche Gefahr sich die Franzosen und Engländer durch die Verwendung dieser sie aus tiefer Seele verabscheuenden und hassenden Farbtigen in einem europäischen Kriege großgezogen haben.

Ueber einen Luftangriff auf London schreibt ein amerikanischer Berichterstatter in der Daily Mail einen beachtenswerten Artikel, der gerade nicht die Meldungen Reuters über die geradezu verblüffende Ruhe der Bevölkerung bestätigt. Wie eine verängstigte Herde rennt alles durchs Land und glaubt in jedem Feuerschein auf den Straßen das Brennen seines Hauses feststellen zu können. Daß es dabei nicht gerade lautlos zugeht, ist doch selbstverständlich. Und dann der Drang vor den öffentlichen Gebäuden. Besonders an den Theatern, wo jedermann natürlich zuerst bestrebt ist, herauszukommen und nach Hause zu eilen, um seine Haut im tiefen Keller in Sicherheit zu bringen. „Um Gottes willen, tu das doch nicht!“ sagt ein Mann zum andern, der ein brennendes Streichholz an seine Zigarre führen will. So ganz eindrucklos scheint das Erscheinen eines Zeppelins bei den Londonern doch nicht vorüberzugehen. Es ist sicher auch kein angenehmes Gefühl, jeden Augenblick sich vergegenwärtigen zu müssen, daß man selbst das Opfer einer Bombe werden kann. Jedenfalls ist es erfreulich zu hören, wenn der englische Beter vor unseren Zeppelinen atmet.

Fortschritte im Osten.

Durch die Armeegruppe Hindenburg wurden russische Angriffe nördlich von Kosjanz und südlich des Wjzniev-Sees abgeschlagen. Während bei der Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Wagnen die Lage unverändert blieb, wurden von der Armee Vinsingen bei Remel und Dmyt (südwestlich von Pinsk) russische Postierungen vertrieben. (Aber Angriff in der Gegend nordwestlich von Czartorysk macht Fortschritte. Die deutschen Truppen der Armee des Grafen Bothmer wiesen mehrere russische Angriffe ab.

Im nördlichen Wolhynien wurden die Russen nach erneuten Versuchen, offensiv zu werden, zurückgedrängt. Es

ist aber nicht zu verkennen, daß der Feind zumindest südlich der Rositnoschlupf stark ist. Er wiederholt daher noch immer seine Angriffsversuche, weicht aber vorsichtig Entscheidungen aus, sobald er erkennt, daß Uebermacht naht. An der begrabene Front scheiterten alle Bemühungen des Feindes an der Festigkeit der deutsch-österreichischen Reihen.

Der Balkankrieg.

Der Uebergang über die Drina, Save und Donau nimmt einen günstigen Verlauf. Südwestlich von Belgrad, sind 4 Offiziere, 269 Mann zu Gefangenen gemacht und 2 Maschinengewehre erbeutet. Gegenüber von Kam fielen nach Kämpf 3 Geschütze in unsere Hand. Wir dürfen bald auf weitere Siegesmeldungen hoffen; den Serben wird gründlich heimgegesucht und der Weg nach Konstantinopel freigelegt werden. Wenn die englisch-französischen Truppenlandungen in Saloniki eingestellt wurden, so ist dieser Umstand auch durch zurückzuführen, daß die Tätigkeit unserer U-Boote in jüngerer Zeit gerade im Mittelmeer eine so erhebliche Steigerung erfuhr, daß größeren Truppenlandungen in Saloniki daraus die äußersten Schwierigkeiten erwachsen müßten.

Obwohl neuere Einzelheiten über den großen Einmarsch in Serbien noch nicht bekannt sind, erkennt man doch jetzt schon, wie der Kriegsberichterstatter der „Voss. Ztg.“ meldet, daß die neue Offensive mit der gleichen Großzügigkeit und Durchschlagskraft ins Werk gesetzt wurde, wie die großen Durchbrüche am Dunajec und in Polen. Die Angriffsfront der Verbündeten ist weit breiter als bei den letzten Operationen gegen Serbien. Während damals hauptsächlich die Einfallspforten nach Nord-West-Serbien forciert wurden, erfolgte diesmal der Vorstoß gegen die ganze Front von der unteren Drina bis in die Gegend von Orsova. Die Überquerung von Drina, Save und Donau, die im letzten Jahre schon so große Schwierigkeiten bereitet hatte, war ein schweres Stück, um so mehr, als die Serben in den letzten Wochen fleißig am Ausbau ihrer Flußbefestigungen gearbeitet hatten. Dem Ubergang, der an einer ganzen Reihe von Stellen erfolgte, ging eine außerordentlich heftige, lang andauernde Artillerievorbereitung voraus, die die feindlichen Stellungen schwer erschütterte.

Die in Bosnien überschüssig gewordenen österreichisch-ungarischen Kräfte haben laut „Tag“ im Verein mit anderen bereitgestellten Truppen die Drina überseht. Auch sie sind in Feindesland einmarschiert. Starke deutsche Verbände scheinen den Uebergang und die Festsetzung im Donauabschnitt östlich von Belgrad erzwungen zu haben. Es ist klar, daß innerhalb dieser ausgedehnten Front nicht allen Angriffstruppen die gleiche offensive Nachhaltigkeit zukommt. Angriff und Bedrohung sind geschieden, jeder Augenblick aber kann zum Wechsel dieser Aufgaben nötigen. Um dem die Zentralstellungen haltenden Feind den eigenen Willen aufzuzwingen, bedarf es entschiedener Vorstöße, was für erste mehrere starke Kolonnen erfordert. Auf die Wahl der Schweregewichtslinie im Angriffe dürften die im Fluß bestimmten politischen Verhältnisse auf dem Balkan mitbestimmend sein. Die jetzigen Ereignisse sind die Einkleitung zu Operationen, die im voraus anzudeuten noch nicht möglich ist.

Während weittragende Artillerie der Verbündeten die Uferbefestigungen der Serben systematisch zusammenschob und die serbischen Grenzküstruppen Tag und Nacht beunruhigte, wurden laut „B. Z.“ auf ungarischen Bahnen Pantons und Brückenmaterial in großen Mengen herangeführt und möglichst unbemerkt an geeigneten Punkten vorbereitet. Französische Flieger, die zu Erkundungen nach Ungarn kamen, wurden durch geschickte Maskierungen getäuscht, abgeschossen oder verjagt. Ein neuerliches Bombardement von furchtbarem Heftigkeit trieb den serbischen Grenzküstruppen in Dedungen und legte Sperrfeuer zwischen ihn und die Angreifer. Darauf begannen an zahlreichen Stellen zugleich deutsche und österreichisch-ungarische Pioniere unter Infanteristischem Schutz die Ubergangsvorbereitungen. In wenigen Stunden waren Drina, Save und Donau an mehreren Punkten überseht. Die übergegangene Sturmfronten griffen serbische Grenzküstruppen und Vorhuten an, die in den zerstörten Stellungen zu halten suchten.

Der italienische Krieg.

Cadorna hat wenig zu melden, da er in seinem jüngsten Bericht von den üblichen Klagen über schlechtes Wetter abgesehen hat. Den Italienern aber ist Schrecken in die Glieder gefahren ob der Ereignisse in Griechenland. Einige Blätter hoffen noch, daß die Lage in Griechenland, welche derjenigen von Italien im Mai dieses Jahres gleiche, als Salandra wegen des Eingreifens Stollits auf

kurze Zeit zurücktreten müßte, auch eine gleiche Entnahme und Venizelos wieder ans Ruder bringen. Die große Mehrzahl nimmt jedoch keinen Anstand, die Situation gerade auch vom militärischen Standpunkt aus höchst bedenklich zu bezeichnen. Wenn niemand sich gegen Bulgarien rühre, so bekomme dieses Zeit, seine Ermüdung zu beenden und die ihm passende Zeit zum Krieg zu wählen. Ebenso könne die Türkei ihre Truppen Ruhe an der gelegendsten Stelle konzentrieren. Weder Engländer noch die Russen seien in der Lage, gegen Bulgarien sofort vorgehen zu können, und auch Rumänien, so groß auch seine Sympathien für den Verbündeten seien, könne nicht mehr gerechnet werden.

Die Balkanfrage.

Das neue griechische Kabinett, in dem Jaimis, besonnener und maßvoller Politiker, das Präsidium und Auswärtige übernahm, während der frühere Ministerpräsident Sunaris das Portefeuille des Innern erhielt, ist England und Franzosen ein schwerer Stein des Anstoßes, da es getreuen Venizelos nicht zu seinen Mitglidern zählt. London hatten König Georg mit seinen Ministern und mit den Vertretern der England verbündeten Staaten sowie Serbiens und Griechenlands wiederholte und eingehende Besprechungen. Die Blätter klagen über den Mißerfolg der Verhandlungspolitik in Sofia und noch mehr über die Haltung Venizelos, die ein neuer und ein sehr wichtiger Schritt Deutschlands auf dem Balkanbrett sei. Die Ausführenden der Verbündeten sind nicht gut. Die Tatsachen sprechen für sich selbst. Die Lage ist so ernst, wie sie sein kann. Die Londoner Blätter verraten mit diesen Ausführungen eine richtige Bitterung.

Jaimis, der neue griechische Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen, steht im 60. Lebensjahre. Sein Vater war griechischer Ministerpräsident, und zwar der kritischen Zeit, als kriegerische Verwicklungen mit der Türkei auszubringen drohten. Alexander Jaimis, der jetzt Regierungschef, ist von deutscher Bildung und Doktor Rechte der Universität Heidelberg. Obwohl er sich keine Schweigekammer im Parlament, in das er schon Dreißigjähriger gewählt wurde, den Spitznamen „der zugezogene“, hatte er durch sein umfassendes Wissen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt und wurde Mann der Tat gerade in kritischen Zeitsläufen herangeführt. Nachdem er wiederholt Ministerpräsident gewesen war, leitete Jaimis von 1906 bis 1910 die Stellung eines Kommissars in Kreta, und geriet dort oft in Meinungschiedenheiten mit Venizelos, der damals noch einfacher walt in Kanea war. Nach Athen zurückgekehrt, hatte er mit noch manchen Sturm mit Venizelos zu bestehen, ministerielle Sünden er jetzt als der Nachfolger des abgewiesenen und Unterstaatsminister Theotokis, Justiz- und Bahnaminister Rhallis, der Minister des Innern Sunaris, auch die für den Krieg und die Marine, in Aussicht genommenen Männer stehen ganz auf dem Standpunkt von Jaimis, so daß König Konstantin wiederum alles in seiner Kraft stehende getan hat, um Griechenland vor der überhandnehmenden Balkanpolitik des Vierverbandes hereinbrechenden Katastrophen zu bewahren.

Die Einstellung der Truppenlandungen in Saloniki auf den Rücktritt Venizelos und die Befehle der griechischen Truppen zurückzuführen. Die Vierverbündeten hoffen sich eines solchen Umchwunges nicht versehen und gleich nun vor, mit dem zwangsweisen Einbruch ihrer Truppen griechisches Gebiet zu warten, da sie sich andernfalls Gefahr aussetzen, von griechischen Truppen angegriffen werden. Man meint in London und Paris bereits, daß die für den Krieg zu haben, daß Griechenland ebenfalls bereit ist, seine Neutralität mit bewaffneter Hand zu verteidigen.

Venizelos sagte Parlamentariern: Ein tatsächliches Einvernehmen zwischen mir und dem König bestand seit ich Premierminister wurde. Das einzige, worin eine Meinungs waren, war, daß wegen der zweifelhaften Haltung Bulgariens die Mobilmachung notwendig sei.

Der Dombau deutschen Denkens. Die Königin Elisabeth von Rumänien, eine deutsche Prinzessin, Tochter des Fürsten zu Wied, hat in einem Brief an die in Berlin lebende Dichterin Vina Sommer Äußerungen über die alte deutsche Heimat getan, die gerade heute von aktuellem Interesse sind. Die Königin sagt in ihrem Briefe: Ein Buch das Bach und Kant hervorgebracht hat, kann nicht vergehen. Kant und Bach tragen den Dombau deutschen Denkens. Eine Völkersturmflut kann nur einem Volk Niedergänge gefährlich werden, auf der Höhe der Kultur großartig auf und verbrauchte sein Geld bis auf den letzten Heller; dann zog er auf drei Wochen in ein kleines Zimmer und lebte „auf Pimp“. Alle Jahre hatte sein noch ein paar tausend Mark Schulden für ihn zu zahlen. Kam er einmal an den Hof des Fürsten, faszinierte er seinen Geist und sein glänzendes Auftreten alle, wie er im stillen über alles lustig machte. Der Fürst wollte ihn durchaus dauernd an sich fesseln; aber selbst wenn der Fürst es nicht stets verhindert hätte — nach ein paar Monaten es der Sohn nicht mehr aus und ging freiwillig wieder nach Berlin, um das alte Leben fortzusetzen.

„Ich habe nur Laster von ihm, nur Neger und Regierung. Aber im innersten Herzen liebe ich ihn doch. Mein einziger Sohn — und am Ende — liege ich mal für seine Lebensauffassung sagen. Aber ich wollte, er wäre weniger klug und weniger geistreich.“ Von ihm kam er auf die Prinzessin Jsa. Er hatte scheinend eine sehr geringe Meinung von ihr; sie gehörte jener Sorte von Frauen — das waren seine Worte — ihren eigenen Weg gehen wollen, kaum eine Autorität kennen und sich selbst bestimmen. Nach seiner Ansicht war ein junges Mädchen folgsam, weich und nachgiebig sein, sich und beschreiben, und ihr Glück darin finden, einem Mann dienen und eines Mannes Beifall und Bewunderung zu haben. Ganz anders die Prinzessin, die nach seiner Aussage niemandes Beifall und niemandes Lob gefragt habe und damit zufrieden gewesen sei, wenn sie nur sich selbst recht geben können. Er habe in beständigem Konflikt mit ihr gelegen, und auch der geplanten Heirat habe sie sich vornehmlich widersetzt.

„Diese Ehe wäre jedoch eine in jeder Hinsicht vorteilhafte geworden, und es war meine Pflicht, nachdrücklich die Hochzeit zu wirken. Sie schien denn auch nachzugeben und damit einverstanden zu sein, und der Tag für die Hochzeit wurde festgesetzt. Und dann ist sie mit ihrem Bruder geflohen. „Taten Sie nichts, sie sofort anzuhalten?“ fragte ich.

Der Wächter.

Dumorisfischer Roman von Archibald Geyre.

(Zwei bearbeitet von Helmut van Mor.)

13) Nachdruck verboten.

Mit einem Male aber verwandelte sich der Graf, löste die fädeliche Verwicklung seiner Beine, ließ seine herrliche Art gegen mich fallen und begann zu erzählen. Zunächst natürlich von der Familie des Fürsten Erich-Osterhausen und von dem ehemaligen Fürstentum. Dann kam er auf die eigene Person. Wie die Güter des Fürsten gediehen seien unter seiner Leitung, wie der Reichtum sich vermehrt, wie Fabriken entstanden, große Werke gegründet worden seien. Welche Würden man auf ihn gehäuft hatte, mit wieviel Orden er ausgezeichnet worden war, und wie man seine Verdienste anerkannte. Er erzählte des langen und breiten von einem großen Eisenwerk und von einer Fabrik für Bierfässer, und dann von seiner Heirat, von der Geburt seines einzigen Sohnes und von dem frühen Tode seines Weibes. Und da begann ich, ihn mit anderen Augen anzusehen. Denn der Mann, in dem ich bisher nichts Großes hatte entdecken können, wuchs, da er von seinen familiären Angelegenheiten sprach. Mit so schlichten Worten sagte er mir, wie tief er den Verlust seines Weibes betrauert habe, so wahr und herzlich klang alles, so liebevoll war sein Erinnern an sie, daß ich ihn mir plötzlich menschlich nahegefühlt fühlte. Was er mir über seine Tätigkeit im Dienste des Fürsten sagte, mußte ich unbedingt als wahr anerkennen, da es mir von der Gräfin bestätigt worden war und da ich einen Eid darauf hatte leisten mögen, daß sie wirklich kein unwahres Wort gesprochen hätte. Konnte man es ihm ernstlich verübeln, wenn er sich ein wenig groß damit tat? Wenn er Bedeutendes erreicht hatte, konnte man ihm ja wohl verzeihen, daß er sich dessen auch etwas rühmte.

Und dann sprach er von seinem Sohne. Da hob sich seine dünne Stimme, und mit dem Stöckchen suchte er in der Luft herum.

„Lieber Gott, warum ist er so schlecht?“ rief er heftig, schüttelte seinen grauhaarigen Kopf und öffnete die obersten Knöpfe seiner Weste. „Ich sah einen verdächtig feuchten Glanz in seinen Augen; aber er fuhr rasch mit der Hand darüber hin und sah mich dann verflohen von der Seite an. „Aber er ist stark — und wie klug er ist! Ich glaube, es gibt wenige Menschen, die so außerordentlich klug, geistreich und weiser sind wie er trotz seiner jungen Jahre. Er besitzt eine große Menschenkenntnis und — ich möchte beinahe sagen als eine Folge davon — auch eine große Menschenverachtung. Dabei liebt er das Leben und den Genuß; und das gibt eine wunderbare Mischung. Er sieht sich nicht, etwas zu tun, was gegen unsere Rechtsanschauungen ist, weil er sich über diese Anschauungen lustig macht; er tut Gutes und Schlechtes in bunter Reihenfolge, weil für ihn die Begriffe „gut“ und „schlecht“ gar nicht existieren.“

Er nimmt es auch keinem Menschen übel, wenn man etwas gegen ihn unternimmt; er wehrt sich, aber sagt sich immer, daß der andere genau wie er selbst das Recht hat, den eigenen Interessen zu dienen, und daß es sich nicht darum handelt, wer im Unrecht ist, sondern wer klüger ist als der andere. Nur eins findet er beinahe unzerstörlich: Dummheit.“

Graf Wilhelm Darnsdorf war — so erfuhr ich jetzt — erst sechsundzwanzig Jahre alt. Mit achtzehn trat er in die Armee ein, mit zweiundzwanzig hatte er über hunderttausend Mark Schulden und mußte die Armee wieder verlassen. Als er mir das erzählte, wurden allerlei wunderliche Vermutungen in mir wach, denen ich aber keinen Ausdruck zu geben wagte. Weiter erzählte er mir, daß Wilhelm ein großes Gut glänzend verwaltet habe, die Einnahmen aber, die er seinem Vater schuldet, für sich verbrauchte: er habe selbst gelebt wie ein kleiner Fürst. Bis es seinem Vater zu bunt wurde und er ihn nach Berlin schickte, wo er nicht zu arbeiten brauchte und dafür eine nicht gerade sehr hohe Summe monatlich für seinen Lebensunterhalt erhielt. Die acht ersten Tage eines jeden Monats wohnte er in einem der vornehmsten Berliner Hotels,

der Religion und der Opferfreudigkeit ist es unbestreitbar. Zahlreiche maßgebende Persönlichkeiten Rumäniens, König Ferdinand mit seiner Regierung an der Spitze, denken genau so wie die Königinwitwe, und daher hält Rumänien unverwundlich fest an seiner bewährten Neutralitätspolitik.

Deutsche U-Boot-Erfolge im Mittelmeer. Unsere U-Boote haben während der letzten Zeit im Mittelmeer eine umfangreiche und erfolgreiche Tätigkeit entwickelt und seit Mitte September wenigstens ein Dutzend großer englischer und französischer Dampfer, darunter mehrere Transportdampfer, versenkt. Einen besonderen Erfolg stellt die Versenkung der „Arabia“ dar, eines 8000-Tonnen-Dampfers mit 18 Seemellen Geschwindigkeit, der in der Nähe der griechischen Südküste versenkt wurde. An englischen Transportdampfern wurden u. a. versenkt: „Kamasan“ mit 500 Mann Besatzung, „Cyrene“ mit 3000 Tonnen am 1. Oktober. In französischen Dampfern wurden versenkt: Der Hilfskreuzer „Bouffard“, (800 Tons), der Dampfer „Vande“, „Vile de Rosta“, „Provincia“, „Bavotique“. Mit dieser Aufzählung aber, wie amtlich hervorgehoben wird, die Liste der versenkten feindlichen Schiffe noch nicht erschöpft.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 9. Oktober 1918.

Auszeichnungen. Seine Majestät der Kaiser und Königin haben mittels Allerhöchsten Erlasses vom 26. September d. Js. den Pfarrern Andreas Müller zu Runkel und Karl Weinbauer zu Münster (Oberlahnkreis) aus Anlass ihrer Veretzung in den Ruhestand den „Roten Adlersorden 4. Klasse“ zu verleihen geruht.

Das **Eiserne Kreuz** erhielt der Kriegsfreiwillige Unteroffizier Hermann Rüdiger von hier, Telephonist beim 1. Abtl. Feldartillerie-Regt. Nr. 111.

Förderung der Kaninchenzucht. Der Krieg hat auch die Kaninchenzucht nicht unversentlich gewirkt. Auf Antrag der Landwirtschafts-Kammer war zu ihrer Förderung Staatsbeihilfe von 2000 Mark bewilligt worden. Die Beihilfe wurde zur Beschaffung von Zuchtmaterial verwendet und es ist hierdurch gelungen, fast allen Kaninchenzüchtern des Bezirks wertvolle Zuchttiere zu überlassen und so für eine gute Weiterentwicklung der Zucht zu sorgen. Außerdem sind zwei große Zuchtstationen errichtet worden, die ihre geprüften und angelegten Zuchtmaterial an die organisierten Züchtervereine abgeben. Es gliedert sich hier gezeigt, daß durch die planmäßige Zusammenarbeit zwischen der Landwirtschafts-Kammer und dem Bezirke der Geflügel- und Kaninchenzüchtervereine im Regierungsbezirk Wiesbaden in kurzer Zeit erhebliches geleistet werden konnte.

Gedenblätter. Infolge Ueberhandnehmens der beim Kriegsministerium eingehenden Gesuche um Ueberendung von Gedenblättern an die Angehörigen gefallener preußischer Krieger muß darauf hingewiesen werden, daß sämtliche Gesuche und Anfragen in Angelegenheit der Gedenblätter nicht an das Kriegsministerium, sondern an die in der Ausfüllung und Verendung beauftragten Ersatzkommissionen und Bezirkskommandos zu richten sind.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Bilmar, 8. Okt. Der Wehrmann Ferdinand Haffelbacher von hier im Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 87 erhielt das **Eiserne Kreuz 2. Klasse**.

Wingen, 7. Okt. Am Montag erfolgte im Beisein der hiesigen Behörden die Uebergabe des neuerbauten Wasserversorgungstollens am sogenannten Kutscherberg. Der Tollen ist nach Angabe und unter der Bauleitung von Ingenieur Lion-Frankfurt in einer Ausdehnung von 60 Metern in den Berg vorgetrieben. Die gewonnene Wassermenge ist so groß, daß der Wasserbedarf der Stadt absehbare Zeit gedeckt ist. Die Ausführung erfolgte der verhältnismäßig kurzen Bauzeit von 1 1/4 Jahren.

Diez, 8. Oktober. Gestern Abend kurz nach 7 Uhr sind der hiesigen Strafanstalt die Sträflinge Janis und Müller entflohen, die wegen Kirchen- und Straßenraubes mehrjährige Zuchthausstrafen zu verbüßen haben. Beide sind von Beruf Schneider und arbeiteten an feldgrauen Uniformen. Vielleicht mag dadurch ein kriegerischer Drang

mit der er das hervorrief. Ich hatte oft genug gehört, daß die Abkömmlinge von regierenden Fürsten bürgerliche Mädchen geheiratet hatten, ohne daß deshalb die Welt aus den Fugen gegangen wäre, und konnte beim besten Willen kein so großes Unglück in der Heirat der Prinzessin mit einem Grafen erblicken. Später erst sollte ich erfahren, daß die Lebenslust des Grafen Verehrung der unendlichen Hoheit des fürstlichen Hauses war, und daß der Fürst ihm nicht viel weniger war als ein Gott. Augenblicklich suchte er noch ein Weibchen mit den dünnen Armen in der Luft herum, bis ein starker Ruck des Wagens ihn wieder auf das Polster sinken ließ und er sich ein wenig beruhigte.

„Was wir zu tun haben,“ sagte er, „ist, die Heirat Wilhelm mit der Prinzessin zu verhindern. In Deutschland wäre sie ja an und für sich schon unmöglich; denn die Prinzessin ist minderjährig, und sie würden nicht ohne die Einwilligung ihres Vaters getraut. Außerdem das Aufgebot — und so weiter. In England aber könnten sie sich wohl trauen lassen. Unglücklicherweise ist die Prinzessin insofern von ihrem Vater unabhängig, als sie bei ihrer Volljährigkeit das bedeutende mütterliche Erbe erhalten muß, und Wilhelm weiß das ohne Zweifel. Vorläufig aber hat sie gar kein Geld, und Wilhelm hat nur das, was ich ihm gebe; also für die nächste Zukunft auch nichts. Unsere Nacht liegt in ihrer Armut. Wilhelm würde vermutlich auch das Neupfer tun, könnte er damit im Augenblick Geld erhalten. Und der rascheste Weg, der uns aus diesen Schwierigkeiten führt, ist sicherlich, ihn zu kaufen.“

„Aber er liebt sie.“

„Aber er liebt sie.“

„Aber er liebt sie.“

„Aber er liebt sie.“

„Aber er liebt sie.“

„Aber er liebt sie.“

„Aber er liebt sie.“

„Aber er liebt sie.“

„Aber er liebt sie.“

in sie gekommen sein; kurz, sie zogen des Königs stolzen Rock an und sagten der Gefangenschaft Lebewohl.

Wiesbaden, 7. Okt. Der Regierungspräsident Dr. von Meißner erlegte im Jagdgebiet der Havel einen alten Hirsch mit einem abnormen elchähnlichen Geweih.

Frankfurt, 8. Okt. Im Stadtwalde fanden gestern nachmittag Spaziergänger nahe der Schützenheide die Leichen zweier junger Männer. Beide waren erschossen. Die Leichen wurden als die Gebrüder Ernst und Paul Herbig, 25 und 22 Jahre alt, ermittelt. Was die Beiden in den Tod getrieben hat und ob sie sich selbst gegenseitig erschossen haben, konnte gestern noch nicht ermittelt werden. Die Leichen wurden dem Sachsenhauser Friedhof zugeführt.

Coblenz, 8. Okt. In Godesberg wurden zwei Kinder, die auf der Straße spielten, von einem Kraftwagen überfahren und getötet. Der Wagenführer soll unterlassen haben, Warnungszeichen zu geben, sodaß ihn die Schuld an dem bedauerlichen Unglück treffen würde.

Haag, 7. Okt. Die diesjährige Kartoffelernte in den Niederlanden sticht um acht Millionen Hektoliter gegen denjenigen im Jahre 1914 zurück. Die Wiedereröffnung der Grenzen für die Kartoffelausfuhr dürfte Schwierigkeiten begegnen.

Moskau, 7. Okt. (B. I. B.) Der Moskauer Stadthauptmann verbot den weiteren Zugang von Flüchtlingen nach Moskau, das bereits 900 000 Flüchtlinge beherbergt.

Schon im Jahre 1812 hat ein deutscher Flugmaschinenbauer seine Erfindung soweit ausarbeiten können, daß Universitätsprofessoren die Möglichkeit dieser Flugmaschine nicht bestreiten konnten. Ein Mechaniker, namens Beppich, erhielt von König Friedrich von Württemberg die Erlaubnis, seine Flugmaschine in Tübingen zu bauen. Beppich wurde jedoch beim Könige geheimer staatsgefährlicher Umtriebe bezichtigt, da er sehr viel Explosivstoffe anhäufte. Die zur Untersuchung beauftragten Militärbeamten und Universitätsprofessoren konnten ihrem Herrn berichten, daß die Maschine erst ausprobiert werden müsse, die Pulverkisten wolke er mit in die Luft nehmen, herunterzuschleudern und so ganze Kolonnen vernichten. Sofort ließ der König Beppich bei der französischen Gesandtschaft als einen äußerst gefährlichen Menschen anzeigen. Daraufhin trat Beppich mit der russischen Botschaft in Verbindung, die ihn mit Empfehlungen nach Wilna zu Alexander I. schickte. Napoleon hatte die von König Friedrich erstattete Anzeige unbeachtet gelassen und sollte erst in Moskau in verhängnisvoller Weise an den Namen Beppich erinnert werden, da dieser hauptsächlich beim Brande Moskaus mitgewirkt hat.

Angebotene Gasse erhielt ein Berliner Beamter, auf dessen Namen eine Anzeige lautete, die bei Angabe seiner Wohnung 200 Näherinnen für Sandsäcke einen Tageslohn von 5,50 Mk. versprach. Die Wohnung des Herrn wurde natürlich gestürmt und die empörten Frauen, die nicht an einen groben Unfug seitens anderer glauben wollten, verlangten ziemlich energisch wenigstens Entschädigung, sodaß der Beamte die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen mußte. Die Urheber solch groben Unfugs verdienen wirklich eine strenge Bestrafung.

Der Einsturz der Oberbrücke bei Järlenberg hat ein Opfer von drei Personen gefordert. Die Brücke befand sich noch im Bau und für die Bogenstützen waren schwimmende Stützpunkte verankert. Einer dieser Bogen nun wurde durch einen Frachtkahn zerbrochen. Das Eisengerüst hatte dadurch den Halt verloren, stürzte auf den Kahn und begrub die Frau und die beiden Kinder des Schiffseigners Würsche aus Breslau unter sich. Würsche selbst hatte das Steuer bedient, ist aber vollkommen unversehrt geblieben. Ein Brückenwärter wurde außerdem schwer verletzt, da er auf den Kahn gestürzt war. Der Materialschaden ist zwar unbedeutend, doch wird die Vollendung des Baues sehr verzögert.

Kompagnie-Schweine ist die neueste Errungenschaft einer Kompagnie im Osten, um die es von den andern natürlich mächtig beneidet wird. Beim Requirieren „Hefen“ einigen Leuten vier kleine Ferkel in die Arme, die freudigst aufgeführt und stolz nach der Gulaschkanone getragen wurden. Damit mal etwas anderes als „immer Gänsebraten“ auf die Speisefarte gesetzt werden sollte. Doch das ledere Mal konnte nicht eingenommen werden, da die Ferkel zur Mast am Leben bleiben sollten. Alle Abfälle werden also gesammelt und den Tieren gereicht, die sich redlich Mühe geben, das in sie gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Das eine Schwein wiegt schon 2 Zentner. Guten Appetit!

Letzte Nachrichten.

Köln, 8. Okt. (D. D. P.) Aus Wien wird der Köln. Ztg. berichtet, daß die Wiener Presse Benifelos vorwirft, er habe entgegen seinem dem König gegebenen Versprechen durch einen förmlichen Staatsstreich Griechenland an die Seite des Vierverbandes bringen und in den Weltkrieg hineinziehen wollen, was der König und sein Generalstabschef, dem die Armee bedingungslos ergeben ist, im rechten Augenblick noch verhindern konnten.

Magdeburg, 8. Okt. (B. I. B. Nichtamtlich.) Die „Magdeburger Zeitung“ meldet: Der im Gefangenenlager in Halle internierte französische Leutnant Delcassé, ein Sohn des französischen Ministers des Aeußern, wurde wegen Gehorsamsverweigerung und Widersehligkeit zu einem Jahre Festungshaft verurteilt. Delcassé hatte sich zu Beichimpfungen Deutschlands hinreißend lassen. Ein zweiter französischer Offizier erhielt 1 1/2 Jahre Festungshaft.

Kopenhagen, 8. Okt. (D. D. P.) Pariser Meldungen aus Sofia zufolge sind bis gestern 30 000 Mann gelandet worden. Die Ausschiffungen werden entgegen anders lautenden Meldungen fortgesetzt. Beständig treffen neue Transportdampfer ein. In kurzen Zwischenräumen gehen die Lüge ab, um die Truppen nach Norden zu führen.

London, 8. Okt. Wie die Times meldet, hatten die großen Werbezüge Ende der Woche geringe Ergebnisse. In Leeds meldeten sich 23, in Lancashire 149, in Nottingham 123, in Birmingham 96, in Bradford 34, in Sunderland 22 Freiwillige.

Ein Ultimatum Bulgariens an Serbien.

(D. D. P.) Reuter meldet aus Petersburg: Nach der „Vishewija Wjedemosti“ erhielt der serbische Gesandte Bericht, daß die bulgarische Regierung ein Ultimatum an Serbien gerichtet habe, in dem die bulgarischen Forderungen auf Makedonien noch einmal zusammengefaßt werden und eine Antwort innerhalb 24 Stunden verlangt wird. Nach einer Pariser Meldung der „Berlingske Tidende“ haben die Gesandten des Vierverbandes Sofia bereits verlassen.

Sofia, 9. Okt. (B. I. B. Nichtamtlich.) Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur. Die Vertreter der Vierverbandsmächte reisten abends in einem Sonderzuge mit dem Personal der Gesandtschaften, die Russen über Rufschaft, alle anderen über Debagatsch, ab.

Paris, 9. Okt. (B. I. B. Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet aus Pau: Der Fliegerleutnant Journier ist tödlich abgestürzt. Zwei Flugzeuge, worin der Sohn des Automobilfabrikanten Peugeot und ein Fliegerfeldat sich befanden, stießen in der Luft zusammen. Beide Flieger wurden getötet.



Berlinliste. (Oberlahn-Kreis).

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 46.

Gefr. Wilhelm Ringsdorf aus Niedershausen i. w.

Infanterie-Regiment Nr. 49.

Musk. Wilhelm Fink aus Blesfenbach gefallen, Musk. Carl Germeroth aus Vermbach i. w.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223.

Ref. Hermann Bausch I. aus Weilmünster gefallen, Ref. Johann Wolf aus Mengerskirchen vermisst.

Prima Hammelfleisch

empfiehlt

Robert Rehler.

Speisefartoffeln

empfiehlt

Georg Hauch.

Vorm Jahr.

Der 10. Oktober v. J. brachte uns die frohe Kunde vom Fall Antwerpens. Die ganze Festung, einschließlich sämtlicher Forts, fiel in unsere Hände. Nach nur zwölfstägiger Belagerung, so hieß es in der Jubelmeldung unseres Großen Hauptquartiers, ist Antwerpen mit allen Forts in unsere Hände gefallen. Am 28. September fiel der erste Schuß gegen die Forts der äußeren Linie, am 1. Oktober wurden die ersten Forts gestürmt, am 6. und 7. Oktober der starke, angestaute, meist 400 Meter breite Nethe-Abchnitt von unserer Artillerie und Infanterie überwunden. Am 7. Oktober wurde entsprechend dem Haager Abkommen die Beschießung der Stadt angekündigt. Da der Kommandant erklärte, die Verantwortung für die Beschießung der Stadt übernehmen zu wollen, begann Mitternacht vom 7. zum 8. Oktober die Beschießung der Stadt. Zu gleicher Zeit setzte der Angriff gegen die innere Fortslinie ein. Schon am 9. Oktober konnte die Stadt ohne ernstlichen Widerstand besetzt werden. Die verhältnißmäßig sehr starke Besatzung hatte sich anfänglich sehr tapfer verteidigt. Da sie sich jedoch dem Ansturm unserer Infanterie und Marineteilung sowie der Wirkung unserer gewaltigen Artillerie schließlich nicht gewachsen fühlte, war sie in voller Auflösung geflohen. Unter der Besatzung fand sich auch eine unlängst eingetroffene englische Marine-Brigade, die von dem alsbald abgesetzten Marineminister Churchill entsandt worden war und das Rückgrat der Verteidigung sein sollte. Der Grad der Auflösung der englischen und belgischen Truppen wurde durch die Tatsache bezeichnet, daß die Übergabeverhandlungen mit dem Bürgermeister geführt werden mußten, da keine militärische Behörde aufzufinden war. Die vollzogene Übergabe wurde am 10. Oktober vom Chef des Stabes des bisherigen Gouvernements von Antwerpen bestätigt. Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht übersehen. Viele belgische und englische Soldaten waren nach Holland entflohen, wo sie interniert wurden. Gewaltige Vorräte aller Art wurden erbeutet.

(Fortsetzung folgt.)

Sein letzter Gruss: Auf baldiges Wiedersehen in der Heimat,
war seine und unsere Hoffnung.



Am 23. September fiel nach Gottes Ratschluss in Feindes-
land in nicht ganz vollendetem 21. Lebensjahr unser lieber guter

Hermann

Füsilier im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80, 3. Komp.,
was wir hiermit Freunden und Bekannten anzeigen.

Waldhausen, den 8. Oktober 1915.

In tiefem Schmerz:
Familie W. Zipp.

Meine Ausstellung

neuer

Hut-Modelle

in vornehmem Geschmack
: und jeder Preislage :
empfehle zur gefl. Beachtung.

Kaufhaus Dobranz.

Weilburg.

7 Mauerstrasse 7.

Königliches Gymnasium.

Das Winterhalbjahr beginnt **Donnerstag, den 14. Oktober.** Schriftliche oder mündliche Anmeldungen werden bis zum 13. Oktober entgegengenommen.

Der Königl. Gymnasialdirektor:
Prof. Marxhausen.

Landwirtschaftsschule Weilburg.

Beginn des Winterhalbjahres und Aufnahme
neuer Schüler am 14. Oktober. Anmeldungen erbittet
baldigst die Direktion.

Weilburger Gasbelichtungs-Gesellschaft.

Haare 52.

ordentliche Generalversammlung

findet **Samstag, den 16. Oktober,** nachmittags 4
Uhr, im Lokale des Herrn Richard Moser dahier statt.

Tagesordnung:

1. Beschlussfassung über Jahresrechnung und Bilanz.
 2. Erteilung der Decharge an Vorstand und Aufsichtsrat.
 3. Beschlussfassung über die Gewinnverteilung.
 4. Ersatzwahl zum Aufsichtsrat.
 5. Wahl der Revisoren zur Prüfung der Bilanz 1915/16.
- Die Zutrittskarten werden gegen Vorzeigung der At-
tention in Begleitung eines nach Nummern geordneten Ver-
zeichnisses oder einer Bescheinigung über deren Hinterle-
gung bei einem Notar vom 13. Oktober an während
der üblichen Geschäftsstunden durch das Mitglied unseres
Vorstandes, Herrn Theodor Kirchberger hier, in dessen Bu-
reau ausgegeben.

Weilburg, den 25. September 1915.

Der Aufsichtsrat:
Carl Balzer, Vorsitzender.

Antlicher

Taschenfahrplan

Stück 15 Pfg.

empfehlen

A. Cramer.

Gut erhaltener irischer

Ofen

zu verkaufen.

Schulgasse 18.

Die

2. Etage

Mauerstraße 6, 7 Zimmer und
Zubehör sofort oder später zu
vermieten.

Näheres durch
Carl Höbler u. Dr. Glöckner fr.

„Schloß-Hof“

empfiehlt

Kulmbacher Pilsbier

Vielfach prämiert. Merztlich
empfohlen. Stets frisch im
Anstich u. in Flaschen. Wo
noch nicht eingeführt, werden
Vertreter gesucht.

Näheres durch:

Behrbräu-Filiale Wiesbaden.
Lammsstraße 22.

Landwirtschaftslehre

und andere junge Leute finden an
d. Landw. Lehranstalt u. Lehrmo-
dellerei Braunschw. durch zeitgem.
Ausbild. gute Ernt. i. Abt. A. als
Bewalter, Rechnungsf. u. Sekretär
i. Abt. B. als Vollerbeamt. Ausf.
Prosp. kostenl. v. Dir. Krause. In 21
Jahre ab 4000 Bsf. i. Abt. v. 15.36 J.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets
vorhanden. Eigenes Fabrikat

Das Aufarbeiten gebrauchter

Matratzen

wird schnell und sachgemäß
ausgeführt.

A. Thilo Nachf.

Möbelhandlung.

Schwarzes gehäkeltes

Luch

von der Adolfsstraße bis zur
Marktsstraße verloren.
Abzugeben i. d. Exped.

Die

Landwirtschaftskammer für den Regie- rungsbezirk Wiesbaden

versteigert am **Dienstag, den 12. Oktober,** vormit-
tags 10 Uhr in **Limburg a. L.** auf dem Marktplatz

ca. 30 belgische Fohlen

im Alter von 2 und 2½ Jahren.

Die Tiere werden nur an Landwirte und nur gegen
Barzahlung abgegeben.

Bekanntmachung.

Die Musterung der bisher als dauernd untauglich zum
Dienst im Heere und der Marine erkannten nach dem
Reichsgesetz vom 4. September d. Js. aber wehrpflichtig
gewordenen Personen findet an den Tagen 9. bis 14.
Oktober d. Js. in **Weilburg im Rathhause** statt und zwar wie folgt:

Donnerstag, den 14. Oktober d. Js.,
vormittags 8 Uhr,

für die Gemeinde Weilburg.

Es haben zu erscheinen:

Alle in den Jahren 1876 bis 1895 geborenen Per-
sonen, die bei einer früheren Musterung die Entscheidung
„D. U.“ erhalten und kürzlich ihre Meldung zur Stamm-
rolle bei den Ortsbehörden vollzogen haben.

Die Militärpapiere sind mit zur Stelle zu bringen.

Vom Erscheinen im Musterungstermin werden die
jenigen Wehrpflichtigen, die an folgenden Fehlern und Ge-
brechen leiden, befreit werden:

Verkürzung oder Mißgestaltung des ganzen Körpers,
Geisteskrankheiten, Epilepsie, chronische Gehirn-, Rücken-
marks- und andere chronische Nervenleiden, Blindheit beider
Augen, Taubheit beider Ohren, Verlust größerer Glied-
maßen.

Um jedoch die Befreiung vom Erscheinen im Mus-
terungstermin wirksam zu machen, müssen spätestens bis zum
8. Oktober mit dem Dienstiegel versehene Zeugnisse beam-
teter Ärzte oder amtliche Bescheinigungen über das wirk-
liche Bestehen der vorstehend aufgeführten Leiden bei dem
Zivilvorstehenden der Ersatz-Kommission hier eingereicht
werden.

Die Gestellungspflichtigen werden hierdurch zu dem obigen
Termin vorgeladen.

Weilburg, den 8. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Gepflückte Äpfel

(haltbare Sorten) hat abzugeben

Fr. Rinker.

Militär- Bekleidung

Kriegerwesten, Hosen, Mäntel
Pelerinen

in
Fischhaut, Gummi und imprägnierten Stoffen

Seidene Hemden

bester Schutz gegen Ungeziefer.

J. C. Jessel, Hoflieferant.

Apollo-Theater

Limburgerstr. 6. Weilburg Limburgerstr. 6.

Hochmoderne Lichtspiele.

Angenehmer Familienaufenthalt. Unterhaltend u. belehrend

Verwundete nachmittags frei!

Sonntag, den 10. Oktober 1915,

von 3 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends.

Spielplan:

1. Die Donau. Naturaufnahme.
2. Aus Liebe zur Jagd. Humoreske.
3. Der Landstreicher. Kleines Drama.

Der Waise.

Drama in 2 Akten. Drama in 2 Akten.

5. Der Weltkrieg. Neueste Aufnahme.

6. Godel als Hausherr. Komödie.

7.

Ueber alles die Pflicht.

Kriegsdrama in 3 Akten.

Zeit der Handlung: Jetztzeit. Ort der Handlung: Frankreich.

Kinder haben keinen Zutritt!

Um gütigen Besuch bittet

Die Direktion.

Empfehle mein Lager in

Damen- und Kinder-Hüten

in reichhaltiger Auswahl und jeder Preislage.

Hüte werden geändert.

Regenschirme, Handschuhe, Taschen,
Spitzenkragen und Rüschchen.

Friz Glöckner jr., Weilburg

Mauerstraße 6.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Sonntag, den 10. Oktober 1915.
Vorwiegend noch wolfig und trübe, doch nur
weise leichte Regenschauer, ein wenig kälter.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	12°
Niedrigste heute	10°
Niederschlagshöhe	1 mm
Wasserpegel	1,18 m